

Rudolf Steiner: „Irgendein Inhalt, den man als Erkenntnisinhalt hat, wird zu einer Machtkraft, wenn man ihn geheim hält. Daher sind diejenigen (der Geheimgesellschaften der anglo-amerikanischen Bevölkerung), die gewisse Lehren geheimhalten wollen, sehr unangenehm berührt, wenn die Dinge popularisiert werden. Das ist geradezu ein Weltgesetz, daß dasjenige, was popularisiert einfach Erkenntnis gibt, Macht gibt, wenn es sekretiert wird.“
GA 202, 4. 12. 1920, S. 60, Ausgabe 1980.

Herwig Duschek, 15. 2. 2014

www.gralsmacht.eu
www.gralsmacht.com

1388. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geistesgeschichte der Musik (194)

(Ich schließe an Art. 1387 an.)

Richard Wagner – „Tristan und Isolde“ – Mathilde und Otto Wesendonk – Die „unendliche Melodie“

(Kurt Pahlen:¹) *Wagner schreibt wie ein Besessener (an „Tristan“), der er in jenen Monaten wohl auch ist – und teilt das unbeschreibliche Glück dieser Entrückung aus allem Irdischen mit Mathilde (Wesendonk), der er in kurzen Briefchen fortlaufend Nachricht gibt über das Gelingen seiner Arbeit und der er immer wieder Stellen daraus vorlesen und vorspielen kann. Es wurde kein „leichtes“ Werk für ein im Sonnenschein lebendes, naives Volk ferner Zonen; eher ein Abschiedsgesang des Abendlandes, schwer von herzerreißender Wehmut.*



Tristan und Isolde, Schloß Neuschwanstein (ebenso unten).

¹ Die großen Epochen der abendländischen Musik, S. 405-427, Südwest 1991.



Die Uraufführung von Wagners *Tristan und Isolde* fand am 10. Juni 1865 im Königlichen Hof- und Nationaltheater in München unter der Leitung von Hans von Bülow² statt. Handlung bzw. Vorgeschichte:³

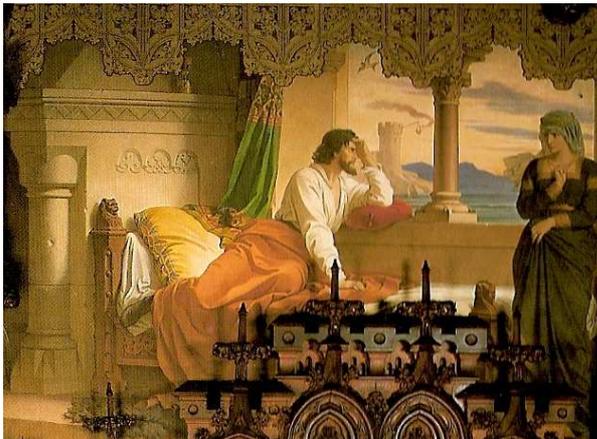
Das britische Königreich Cornwall, das von König Marke beherrscht wird, ist dem Königreich Irland zinspflichtig. Der irische Fürst Morold segelt nach Cornwall, um dort den fälligen Zins einzuholen. Es kommt zum Unabhängigkeitskrieg des Landes gegen Irland, und Morold wird von Markes treuem Vasallen Tristan getötet. Statt des Zinses schickt Tristan den Kopf von Morold nach Irland, an dessen Verlobte, die irische Königstochter Isolde. Später schwören die Herrscher von Irland und Cornwall sich „Urfehde“, also den Verzicht auf weitere Kämpfe. Tristan ist bei dem Kampf gegen Morold schwer verwundet worden, denn Isolde hatte das Schwert ihres Verlobten vergiftet. Tristan weiß, dass die Wunde nur von Isolde geheilt werden kann, und lässt sich deshalb, als Spielmann Tantris verkleidet, in einem Boot an die Küste Irlands treiben. Isolde pflegt ihn und erkennt in ihm den Mörder ihres Verlobten, denn der Splitter, den sie aus Morolds Kopf gezogen hatte, passt genau in die Scharte in Tristans Schwert. Sie beschließt, den Wehrlosen zu töten. Als Tristan ihr jedoch in die Augen blickt, vermag sie es nicht. Sie heilt ihn und lässt ihn unerkannt nach Cornwall zurückkehren.

Erster Aufzug: Zeltartiges Gemach auf dem Vorderdeck eines Seeschiffes – Überfahrt von Irland nach Cornwall. Isolde ist tief gedemütigt, dass sie dem „müden König“ von Cornwall (Marke) als Friedenspfand zugeführt wird, vor allem aber, dass ausgerechnet Tristan, dem sie das Leben geschenkt hat, die Rolle des Brautwerbers übernommen hat. Durch ihre Dienerin Brangäne lässt sie Tristan zu einer Unterredung auffordern. Tristan lehnt das ab. Tristans Gefolgsmann Kurwenal verspottet Brangäne: sein Herr könne nicht der Magd dienen, die er dem König Marke schenke. Isolde offenbart Brangäne, dass sie Tristan einst das Leben gerettet hat und dass er ihr ewige Dankbarkeit und Treue schwur. Brangäne versucht, ihre Herrin damit zu trösten, dass sie von Isoldes Mutter eine Reihe von Zaubersäften erhalten habe, darunter einen Liebestrank für den Fall, dass sie an einen ungeliebten Gatten verheiratet werde. Isolde erklärt Brangäne, einzig der Todestrank sei für sie brauchbar. Isolde lässt Tristan ausrichten, dass sie Cornwall nicht betreten werde, wenn er sie nicht zuvor für seine Schuld um Vergebung gebeten habe. Ihrer Dienerin Brangäne gibt sie den Auftrag, ihr, wenn Tristan kommt, den Todestrank zu reichen, um Tristan damit zu töten. Tristan erscheint bei Isolde. Sie verlangt von ihm Genugtuung für den Mord an Morold, er willigt ein. Isolde reicht ihm einen Trank „zu sühnen alle Schuld“, wobei sie glaubt, der Trank werde ihm und ihr den Tod bringen. Tatsächlich aber hat Brangäne es nicht über sich gebracht, ihr den Todestrank zu reichen und ihn gegen den Liebestrank ausgetauscht. Nachdem Tristan und Isolde davon getrunken haben, gestehen sie einander ihre Liebe. In diesem Moment landet das Schiff in Cornwall.

² Siehe Artikel 1371 (S. 3) und 1380 (S. 3)

³ [http://de.wikipedia.org/wiki/Tristan_und_Isolde_\(Oper\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Tristan_und_Isolde_(Oper))

Zweiter Aufzug: Garten mit hohen Bäumen vor dem Gemach Isoldes – Cornwall. König Marke ist auf nächtliche Jagd gegangen; Isolde erwartet indessen im Garten seiner Burg den heimlichen Besuch Tristans. Entgegen der Warnung Brangänes löscht sie selbst die Fackel, womit sie diesem das Zeichen zu kommen gibt. Tristan stürzt in ihre Arme und beide versichern sich ihrer grenzenlosen Liebe, die selbst der Tod nicht beenden könne. Sie ersehnen, dass dieses „Wunderreich der Nacht“ (siehe Bild auf S. 1) sie für ewig aufnehme. In ekstatischen Beteuerungen ihrer Liebe ignorieren sie Brangänes Warnruf vor dem anbrechenden Tag, weihen sich vielmehr der ewigen Nacht und wünschen, dass nie mehr Tag werde und sie gemeinsam den Liebestod als höchste Vollendung ihrer Liebe stürben. In diesem Augenblick werden sie von Marke und seinem Hofstaat überrascht (s.o.), die von dem verräterischen Melot herbeigeholt wurden. Der König ist bestürzt über die Untreue seines Freundes Tristan, der verzweifelt versucht, die störenden „Taggespenster“ zu verbannen. Dann aber stellt er sich der Realität und fasst den Entschluss, Isolde um ihrer beider Geheimnis willen in das „Wunderreich der Nacht“, in den Tod, voranzugehen. Isolde versichert, wohin er auch gehe, ihm folgen zu wollen. Mit einem letzten Kuss für Isolde provoziert er Melot, so dass dieser gegen den Verräter das Schwert zieht. Tristan dringt auf ihn ein, verteidigt sich aber nicht und sinkt, von Melot verwundet, in Kurwenals Arme.



(Der verwundete Tristan auf seiner Burg Karneol, Schloß Neuschwanstein.)

Dritter Aufzug: Garten auf Tristans Burg Kareol in der Bretagne. Kurwenal hat seinen Herrn auf dessen Burg Kareol gebracht. Dort durchlebt Tristan im Fiebertaumel noch einmal die Stationen seines Lebens und seiner Liebe zu Isolde. Er sehnt sich nach dem erlösenden Tod, den ihm Isolde, wiederum als Heilerin, bringen soll. Mehrmals glaubt er, ein Schiff zu erkennen – Kurwenal hat nach Isolde geschickt -, wird aber von Halluzinationen getäuscht und verflucht den Liebestrank und sein Schicksal, Isolde nicht sehen und doch auch nicht sterben zu können.

Endlich wird die Ankunft von Isoldes Schiff gemeldet. Als Isolde zu ihm eilt, reißt Tristan sich die Verbände vom Leib und stirbt in ihren Armen. Ein zweites Schiff legt an: Es sind Marke mit seinem Gefolge und Brangäne. Kurwenal wirft sich den vermeintlich feindlichen Eindringlingen mit seinen Leuten entgegen und erschlägt Melot wird aber selbst im Kampf tödlich verletzt. Marke beklagt die Toten: Er ist gekommen, um Tristan mit Isolde zu vermählen, nachdem ihm von Brangäne die Zusammenhänge um das Verhältnis des Liebespaares offenbart wurden. Isolde jedoch sinkt mit einer Vision, in der sie sich mit Tristan vereint sieht, „entseelt“ über seine Leiche (s.u.). Sie ertrinkt „in des Welt-Atems wehendem All“ – „ertrinken, versinken, unbewusst – höchste Lust!“ sind Isoldes letzte Worte mit einer Musik, die – laut dem Maler Franz von Lenbach (1836-1904) – für den „Lastwagen zum Himmelreich“ komponiert wurde. Die Schlussmusik, die heute meist fälschlich als Isoldes Liebestod bezeichnet wird, nannte Wagner selbst „Isoldes Verklärung“⁴.

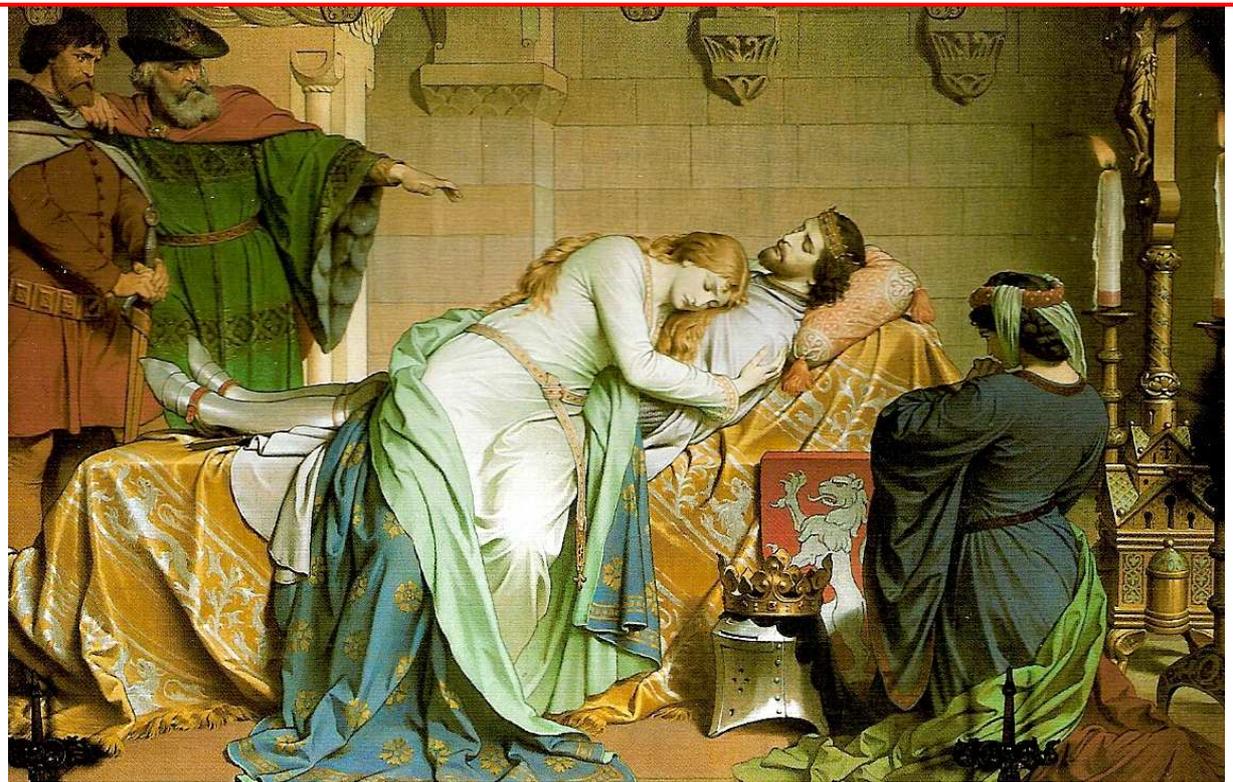
Der rauhe Alltag – der „öde Tag“ (s.o.) des „Tristan“ – holt die Liebenden aus ihrem Traum. Minna, ausgeschlossen aus Wagners Werk und damit aus seinem wahren, innersten Leben, öffnet einen an sich unbedeutenden Brief ihres Mannes an Mathilde und erzwingt eine lärmende Aussprache. Und wieder einmal, wie einst aus Riga, später aus Dresden, flieht Wagner, dieses Mal aus einer rein privaten Not. Er verabschiedet noch die gerade im Haus befindlichen Gäste, den Schüler und Freund Hans von Bülow und dessen ihm eben angetraute Gattin Cosima Liszt.

Ein alter Palazzo am Canal Grande von Venedig, von Wesendonk fürsorglich vorbereitet, nimmt ihn auf. Hier vollendet er den so schmerzlich unterbrochenen zweiten Akt des „Tristan“. In langen Briefen und vielen kurzen Mitteilungen hält er Mathilde auf dem laufenden über dieses ihnen gewissermaßen gemeinsam gehörende Werk. Doch dem in mancher Hinsicht idyllischen italienischen Aufenthalt droht ein nahes Ende. Die sich zuspitzende politische Lage, der mögliche bewaffnete Aufstand der Italiener gegen die österreichische Fremdherrschaft, scheint auf Venetien überzugreifen. Der habsburgische Statthalter – der

⁴ Siehe Artikel 1380 (S. 1)

Wagner aufgrund des bald zehnjährigen Steckbriefes der deutschen „Bundesgenossen“ eigentlich verhaften sollte – rät dem von ihm hochverehrten Meister zur Abreise. So betritt dieser nach ungefähr achtmonatigem Aufenthalt in der Lagunenstadt wieder Schweizer Boden. Abermals mit Unterstützung Wesendonks mietet er sich in einem Nebenhaus des Nobelhotels Schweizerhof in Luzern ein. „Tristan und Isolde“ steht vor der Vollendung; erregte Botschaften an Mathilde berichten: „Dieser Tristan' wird etwas Furchtbares...“ Wagner fragt sich, ob so etwas „überhaupt auszuhalten“ sei?“ – „Nur mittelmäßige Aufführungen können mich retten! Vollständig gute müssen die Leute verrückt machen...“

Wie recht er hatte! Selbstmorde, Ehe- und Liebestragödien waren die Folge eines Werkes, dessen Paroxysmus die Nerven einer sentimental, hypersensiblen Zeit zum Zerreißen anspannen mußte. Auf dem Gipfelpunkt der Romantik wiederholte sich, was in der Frühromantik durch Goethes Briefroman „Die Leiden des jungen Werthers“ hervorgerufen worden war. Daß zur Darstellung eines Seelendramas wie „Tristan und Isolde“ ein neuer musikalischer Stil gefunden werden mußte, versteht sich von selbst. Wagner gelangte zur „unendlichen Melodie“, schrieb Harmonien, die keine „Auflösung“ in schlichte Konsonanzen mehr erlauben, bei denen die Frage nach Konsonanz und Dissonanz überhaupt sinnlos wurde, da der Ausdruck aufgewühlter Seelen die Hauptaufgabe darstellte.



Tristan und Isolde, Schloß Neuschwanstein

Dem mehr als zweijährigen Schaffensrausch folgt bald die Ernüchterung. Wieviel Bitternis und Enttäuschung wird gerade dieses in Hochstimmung geschaffene Werk seinem Schöpfer eintragen! Kein Theater will sich finden, „Tristan und Isolde“ zum ersten Erklängen zu bringen. Karlsruhe denkt ernsthaft daran, Wien gibt die Partitur nach Dutzenden von Proben als „unaufführbar“ zurück. Nur ein Bruchteil der Ablehnungen ist auf bösen Willen, Feindschaft, Intrigen zurückzuführen. Es gibt keine Sänger, die für diese Partien gerüstet sind, kein Orchester, das ähnlichen technischen Schwierigkeiten gewachsen wäre, keinen Dirigenten – außer Wagner selbst –, der sich in solche Klänge „inhören“ könne, ohne im wogenden Meer dieser Musik das Steuer aus der Hand zu verlieren und es gibt, wie viele meinen, kein Publikum für ein künstlerisch so gewagtes, alle Schranken sprengendes Werk. (Fortsetzung folgt.)